

© Alois van Doornick, Kalkar: Bild und Botschaft

6. Wann endet die Nacht, wann beginnt der Tag? Aufsteigende Sonne im Morgenrot. Fenster im Südschiff von St. Nicolai. Karl-Martin Hartmann, 2000 (Osterevangelium Joh 20,1-18. Vgl. Ps 57 und Ps 113)

Im Bild

Die 22 Fenster in St. Nicolai Kalkar von Karl-Martin Hartmann sind mit dem wunderbaren Glas zu allen Tag- und Jahreszeiten eine neue Inspiration, auch beim Niederreingrau mancher Herbsttage. Hinter dem Siebenschmerzen-Altar Henrik Douvermanns vorne im Südschiff beginnt mit Sonnenaufgang im Osten („Ostern“) das Spiel des Lebens im Kircheninnenraum. „Wach auf, meine Herrlichkeit! Wacht auf, Harfe und Leier! Ich will das Morgenrot wecken. Ich will dich preisen, Herr, unter den Völkern. Denn deine Liebe reicht, so weit der Himmel ist, deine Treue, so weit die Wolken ziehn“ singt der 54. Psalm. „Du hüllst dich in Licht wie in einen Mantel, du spannst den Himmel aus gleich einem Zelt.“ (Ps 104,2) Wie Teppiche aus farbigem Licht sind die ungeheuer vielfältigen, vielfach sich wandelnden kleinen und großen Elemente mit großem Ideenreichtum geknüpft. Der kleine weiße Rahmen hebt überall eine Art Teppich hervor, der in diesem Fenster vom unteren Drittel her einen zweiten Rahmen erhält, der aus zwei „Teppichen“ hervorgeht. Wie Luftblasen steigen auf einem quirligen, unruhigen Kleinquadrat-Raster „Sonnenelemente“ empor. Sie erinnern an das Aufleuchten der verborgenen 36 Gerechten, die nach alten Talmud-Texten trotz aller Widrigkeiten immer in der Welt wirken. Oben ist freudige Innigkeit. Das spielende Licht hat eine Basis, die man nicht dunkel nennen sollte. Sie ist mit Motiven hinter dem Hochaltar des Lebens und der Passion Jesu angereichert. Wie das Königspurpur des Gewandes Jesu in den Bildern von Jan Joest kommt dieser Bildteil zu einer großen Strahlkraft selbst an dunklen Tagen und hat auch eine intensive Beziehung zu den „Sieben Schmerzen Mariens“. Kommen Sie und erleben Sie einen sonnenhellen Morgen im Südschiff von St. Nicolai! Das hat was von Ostern.

Die Botschaft

„Wann endet die Nacht, wann beginnt der Tag?“ fragt man im Nahen **Osten** und antwortet: „Wenn du im Gesicht deines Gegenübers einen Bruder oder eine Schwester erkennen kannst!“ Maria Magdalena und Jesus begegnen sich im Morgengrauen des Ostertages und es dauert, bis sie ihren Freund und Rabbuni statt des Gärtners in ihm erkennt.

Die Trennlinie zwischen Nacht und Tag, zwischen **Tod und Leben** ist nicht scharf zu ziehen. Wie leicht ordnen wir Gott dem Licht zu und bleiben vorchristlich bei den Unterwelt-Gedanken als der Nichtwelt Gottes. Dabei will gerade Jesus uns aus dieser **Schwarz-Weiß-Malerei** herausholen. Sein Weg durch das Grab kennzeichnet, wie sehr Gott das Dunkel menschlicher Existenz, das Dunkel des Todes, die Abgründe menschlichen Fehlverhaltens und Schuld, die zerstörerische Kraft der Aggression und des Vernichtungswillens mit umgreifen und mit(er)lösen will. Für mich ist die Osterbotschaft weniger der Moment der Auferstehung ins Leben, sondern wie es auf alten Bildern mit Christus bei Adam und Eva und im Glaubensbekenntnis anklingt **„hinabgestiegen in das Reich des Todes“**: Gottes Arm reicht tiefer als wir denken. Gottes Menschenkenntnis und Menschenliebe geht unterste Wege, ja Todeswege. Darum bin ich dem Künstler hier dankbar, dass im lichtdurchfluteten Raum eine Opposition im unteren Drittel das Ganze erst wahrhaftig macht mit der Erinnerung an die beiden Passionsaltäre.

Der Wettlauf zum leeren Grab von **Simon Petrus und dem Lieblingsjünger** und Kreuzigungszeugen Johannes wird als Wettkampf zwischen Lehre und Spiritualität, Amt und Charisma, Buchstabe und Geist gesehen: Es braucht den Geist, das Herz, die Liebe, die erst die Wege Gottes versteht: „Er sah und glaubte.“ (Joh 20,8)

Ich glaube, **dass nur die, die bei den Kreuzen der Menschen aushalten, auch den Himmel wahrnehmen können**. Keiner, der fühllos weltweite Unmenschlichkeiten oder Schicksalen im eigenen Umfeld begegnet, wird sich für die andere Welt öffnen können. **Maria Magdalena**, von der man sagt, dass ihr nichts Menschliches fremd war, war aber nach den Zeugnissen der Schrift die große Liebende. Sie erkennt Jesus und wird „Apostolin“ für die Apostel. Wann endet die Nacht: **Jesus, der große Gerechte verborgen mitten unter uns**, hat uns als Brüder und Schwestern wahrgenommen und mit der Liebe zum Ewigen befähigt. In Auschwitz schrie einer angesichts der Hinrichtung: „Wo ist Gott?“ Einer rief zurück: „Dort hängt er, dort am Galgen!“ Gott im Tod. Im Tod Auferstehung.

